

über ein sehr viel präziseres Methodeninstrumentarium verfügt, welches belastbare (weil falsifizierbare) Aussagen über die Beziehungsstrukturen historischer Akteure liefern und damit wesentlich zur Erklärung historischer Prozesse und Phänomene beitragen kann.

Leipzig

Alexander Sembdner

JENS KLINGNER/BENJAMIN MÜSEGADES (Hg.), (Un)Gleiche Kurfürsten? Die Pfalzgrafen bei Rhein und die Herzöge von Sachsen im späten Mittelalter (1356–1547) (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde. Schriftenreihe des Instituts für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde, Bd. 19), Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2017. – 280 S., 8 Abb., geb. (ISBN: 978-3-8253-6764-0, Preis: 45,00 €).

Die Goldene Bulle stand 2006 anlässlich des 650. Jubiläums ihrer Verkündung auf einer großen Tagung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften samt drei Jahre später erschienenem Sammelband (U. HOHENSEE u. a. (Hg.), *Die Goldene Bulle*, Berlin 2009) umfassend im Fokus der geschichtswissenschaftlichen Forschung, und hat auch zuvor, wie das aus dem Verfassungsdokument hervorgegangene Kurfürstenkollegium, auf vielfältige Weise Beachtung gefunden. Dennoch ergeben sich immer wieder neue Ansätze, so auch im jüngst erschienenen Sammelband „(Un)Gleiche Kurfürsten? Die Pfalzgrafen bei Rhein und die Herzöge von Sachsen im späten Mittelalter (1356–1547)“, der die Ergebnisse einer gleichnamigen Tagung vom Oktober 2015 versammelt. In Anlehnung an Peter Moraws Arbeiten zum Reichsfürstenstand und die kultur- wie sozialgeschichtlichen Forschungen von Karl-Heinz Spieß zum Hochadel des spätmittelalterlichen Reiches werden in 13 Beiträgen zwei weltliche Kurfürsten einander gegenübergestellt und verschiedene Aspekte kurfürstlicher Herrschaft, ihres Ranges, damit einhergehender Performanz sowie familienpolitischer Entscheidungen beleuchtet.

Einführend formulieren die Herausgeber schlüssig und prägnant die Erkenntnisziele des Bandes sowie die methodische Herangehensweise an die Frage nach kurfürstlicher Gleichheit und Ungleichheit („Gleich – ungleich – Vergleich. Einleitende und abschließende Perspektiven“, S. 9–15). Anschließend leistet STEFAN BURKHARDT einen Einstieg in das Untersuchungsfeld, indem er auf die Entwicklung des Kurkollegiums bis 1356 und die Faktoren, die die Aufnahme der Pfalzgrafen und der Sachsenherzöge in diese Gruppe beeinflussten, blickt und konstatiert, dass eine stringente Abstrahierung dieser Einflüsse zu einer Theorie der ‚Kurfürstengeneses‘ nicht möglich sei („(Un)gleiche Ursprünge? Die Entwicklung der kurfürstlichen Stellung der Pfalzgrafen bei Rhein und der Herzöge von Sachsen“, S. 17–29).

Dies bildet den Startschuss für den folgenden Vergleich der Pfalzgrafen und Sachsenherzöge nach 1356. Die erste, dreiteilige Sektion „Rangordnung“ eröffnet der Beitrag von ANDREAS BÜTTNER („Die ersten aus der zweiten Reihe: Die Kurfürsten von der Pfalz und Sachsen bei Wahl und Krönung (1378–1519/20)“, S. 31–67), der die pfälzische und sächsische Position im Kurkollegium als „eigentümliche Mittelstellung“ nach den geistlichen Kurfürsten, jedoch an der Spitze der weltlichen Wähler aus der „zweiten Reihe“ bezeichnet, den Pfalzgrafen aber eher eigene Akzente zuschreibt (S. 65). JENS KLINGNER widmet sich den Vorgängen rund um die 1531 „viventis imperatore“ abgehaltene Königswahl Ferdinands von Habsburg („*der gulden Bullen zuwider*“. Die Positionen des sächsischen und des pfälzischen Kurfürsten zur Wahl Ferdinands zum römischen König 1531“, S. 69–80). Die zunächst sichtbare „Doppel-

strategie“ des zwischen Habsburg und den wittelsbachischen Verwandten changierenden Pfälzers sowie der Boykott der Wahl als Zeichen des Protests durch Kurfürst Johann von Sachsen werden als Indikatoren für die neuen Handlungsspielräume, die konfessionelle, territoriale und dynastische Faktoren eröffneten, gewertet (S. 74 f., 78 f.). Mit „Kollegialität vs. Fraktionsbildung. Kurfürstliches Handeln auf Reichsversammlungen des 15. Jahrhunderts“ befasst sich JULIA BURKHARDT (S. 81-107). Anhand exemplarisch ausgewählter Ereignisse werden die Rolle der Königswähler als Versammlungsinitiatoren, ihr Auftreten und rangtechnische Fragen, ihre Position in der Entscheidungsfindung und die Bedeutung der Reichsversammlungen als „Foren gerichtlicher Auseinandersetzungen“ betrachtet (S. 85).

Den Auftakt zur vierteiligen zweiten Sektion „Familienordnung“ bildet der aus dem Abendvortrag der Tagung hervorgegangene Aufsatz „Rangdenken und Rangstreit. Kurfürsten und Fürsten im spätmittelalterlichen Reich“ (S. 109-121) von KARL-HEINZ SPIESS, der vorgenannte Aspekte aufgreift und weitergehende Fragen aufwirft: Anhand eines breiten Panoramas werden verschiedene Wege, den (kur-)fürstlichen Rang sichtbar zu machen, aufgezeigt und mögliche Konfliktpotenziale, die den Ablauf der Reichstage massiv zu stören vermochten, benannt. Dezidiert mit der kurfürstlichen Verwandtschaft, ihren Lebens- und Versorgungsperspektiven sowie deren Nutzen für die Dynastie befassen sich die Beiträge von BENJAMIN MÜSEGADES („Wohin mit den Kindern? Nachfolgeregelungen der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge von Sachsen vom 14. bis zum 16. Jahrhundert“, S. 123-138), MARCO NEUMAIER („Dynastische Politik und Inszenierung. Kurpfälzische und kursächsische Eheschließungen in der Reformationszeit“, S. 139-158) sowie JASMIN HOVEN-HACKER („Geistliche Exponenten oder versorgte Esser? Töchter der Kurlinien der Pfalzgrafen bei Rhein und der Herzöge von Sachsen in Kloster und Stift (1356–1547)“, S. 159-194). Alle drei Aufsätze verdeutlichen die hohe Bedeutung familienpolitischer Entscheidungen für Rang, Finanzen und Fortbestehen der Dynastie, lenken den Blick aber ebenso auf die individuellen Handlungsspielräume der jeweils als Geistliche oder im weltlichen Stand versorgten Personen.

Thema der dritten, ebenfalls vierteiligen Sektion ist die „Herrschaftspraxis“: KURT ANDERMANN („Unterwerfungsstrategien der Kurpfalz gegenüber dem Ritteradel um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit“, S. 195-205) und JOACHIM SCHNEIDER („Ehrbare Mannschaft: Die Beziehungen zwischen den sächsischen Herzögen und dem Niederadel“, S. 207-220) legen den Fokus auf das Verhältnis der zwei Königswähler zum jeweiligen ritterlichen oder niederen Adel ihrer Herrschaftsgebiete, wobei Interaktionen, kurfürstliche Unterwerfungsbestrebungen und die Einbindung dieser adeligen Gruppen in die zwei Herrschaftssysteme zu Tage treten. Gegenstand des Beitrages von BEATE KUSCHE sind „Aktivität und Neutralität – Aspekte kirchenpolitischer Beziehungen zwischen den Kurfürsten von Sachsen und der Pfalz zu Beginn des 16. Jahrhunderts“ (S. 221-240). Die chronologische Untersuchung zeigt, dass auch religionspolitische Beziehungen den Weg zur gegenseitigen Unterstützung ebnen konnten. Abschließend beleuchtet der Aufsatz von STEPHAN FLEMMING „Die Pfalzgrafen bei Rhein und die Herzöge von Sachsen in ihrem Verhältnis zum Deutschen Orden in Preußen“ (S. 241-261) – ein Verhältnis, welches sich vom 15. bis zum 16. Jahrhundert spürbar wandelte und von zunehmender Zurückhaltung sowie eher reagierender Politik beider kurfürstlicher Häuser geprägt war.

Insgesamt haben die Herausgeber einen gut lesbaren, ansprechenden Sammelband vorgelegt, dessen methodische und inhaltliche Konzeption vollends überzeugt. Der Band ist sinnvoll gegliedert und löst mit dem an aktuelle Forschungstendenzen zum Reichsfürstenstand anknüpfenden Vergleich der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge von Sachsen nicht nur ein Desiderat ein, sondern öffnet auch den Blick für neue

Untersuchungsperspektiven zum Kurfürstenkollegium. Die allesamt lesenswerten, über ein Register erschlossenen Beiträge bündeln die Forschungsstände zu den verglichenen kurfürstlichen Häusern und fügen neue Erkenntnisse hinzu. Dass ein Beitrag zum Konnubium der beiden Häuser letztlich keinen Eingang in den Sammelband finden konnte, ist sehr bedauerlich, schmälert den äußerst positiven Eindruck des Bandes aber nicht. Für die weitere, auch vergleichende Erforschung des Reichsfürstenstandes und des Kurfürstenkollegiums wird der Sammelband wichtige Anstöße liefern und eine sehr gute Ausgangsbasis bieten.

Kiel

Frederieke Maria Schnack

ENNO BÜNZ/ULRIKE HÖROLDT/CHRISTOPH VOLKMAR (Hg.), Adelslandschaft Mitteldeutschland. Die Rolle des landsässigen Adels in der mitteldeutschen Geschichte (15.–18. Jahrhundert) (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 49), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2016. – 506 S., geb. (ISBN: 978-3-86583-925-1, Preis: 55,00 €).

Der Band enthält die Vorträge einer Tagung, die vom 7. bis 9. März 2012 im vormaligen Kloster Drübeck stattgefunden hat. Die Einführung durch ENNO BÜNZ und CHRISTOPH VOLKMAR (S. 7-10) konstatiert, dass die Adelsforschung lange eine Nischenexistenz führte und von Stereotypen dominiert war. Diese gilt es aufzubrechen. Das von ULRIKE HÖROLDT stammende Geleitwort „Adelsarchive als kulturpolitische Aufgabe“ (S. 11-15) beschreibt die Bemühungen um den Erhalt und die Sicherung dieser für eine Fülle von Themen so zentralen Quellengruppe.

Den ersten Hauptteil („Auf dem Weg in die Adelslandschaft Mitteldeutschland“) eröffnet WERNER PARAVICINI, „Colonna und Orsini. Römische Ursprungslegenden im europäischen Adel am Ende des Mittelalters“ (S. 19-110), mit einer ausführlichen, durch Literatur aus vielen Ländern abgesicherten Untersuchung, die in Kurzform in Drübeck vorgetragen worden war. Bei den Ursprungslegenden handelt es sich um ein europäisches Phänomen, das jedoch im Heiligen Römischen Reich einen deutlichen Schwerpunkt hatte. Die Colonna und Orsini, über Jahrhunderte die führenden Familien in Rom (und noch heute blühend), sind auf die sich seit der Mitte des 15. Jahrhunderts häufenden Bemühungen um „Ansippung“ gerne eingegangen. Diese lassen zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach, da der Humanismus antiitalienisch und national gesonnen war (S. 24). Gemeinsam ist allen Familien, bei denen es einschlägige Bemühungen gegeben hat, ein „genealogisches Defizit“ (S. 59), das man beheben wollte. Aus Mitteldeutschland werden die Linie Römheld der Grafen von Henneberg und die Harzgrafen (unter anderem Stolberg) ausführlicher behandelt. Zu diesem Text gehören 34 Bildtafeln (S. 459-479).

ENNO BÜNZ/CHRISTOPH VOLKMAR, „Adelslandschaft Mitteldeutschland. Tendenzen und Perspektiven der Forschung“ (S. 111-148), führen in das Thema der Tagung ein. Ausstellungen und deren Kataloge haben dieses in den letzten Jahrzehnten populär gemacht. Sachsen hat bei der Erforschung des Phänomens einen Vorsprung vor den benachbarten Bundesländern. Grundlagen dafür sind die Rittergutsarchive, Leichenpredigten, Quelleneditionen und die seit kurzem im Internet zugänglichen Visitationsprotokolle.

JOACHIM SCHNEIDER, „Adelslandschaft Mitteldeutschland – Adelslandschaften in Mitteldeutschland?“ (S. 149-168), schildert die Entwicklung in den einzelnen Teilen des wettinischen Herrschaftsbereiches, die wiederum teilweise von den Verhältnissen in den angrenzenden Gebieten beeinflusst worden ist: in Franken entstand die Reichs-